Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf.

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Sturm, Schweidnitz. Druck u. Verlag von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststr. 1.

Nr. 4. Reichenbach i. Schl., den 1. April 1910. 3. Jahrgang.

Denkspruch.

O Schlesien, o Heimatland,
Ich grüße dich mit Herz und Hand.

Rob. Rößler.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Breslau.

Für **Donnerstag, den 14. April d. Js.**, abends $8^1/_2$ Uhr werden die geehrten Mitglieder und Freunde des Vereins zur

Monatsversammlung

im großen Saale des Paschke'schen Restaurants, Taschenstraße, ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Nach dem geschäftlichen Teile wird der Direktor der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Herr Johannes Karth, anläßlich der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages des plattdeutschen Dichters Fritz Reuter einen Vortrag halten:

„Fritz Reuter als Festungsgefangener (Silberberg u. s. w.)".

Nach dem Vortrage zwangloses geselliges Beisammensein.

Um regen Besuch der Versammlung wird gebeten.

Der Vorstand.

E. G. V. Langenbielau.

Monatsversammlung.

Sonnabend, den 9. April, 8 Uhr abends.

Vortrag:

Alte Namen von Forstteilen im Langenbielauer Forste.

E. G. V. Peterswaldau.

Monatsversammlung

Mittwoch, den 6. April 1910, abends 8 Uhr,

im Vereinslokal.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monatsversammlung

Dienstag, den 5. April, im Gasthofe zu Gnadenfrei.

Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erforderlich zwecks Beratung der Ausführung der in Aussicht genommenen und vom Herrn Oberpräsidenten bereits genehmigten Lotterie.

E. G. V. Reichenbach.

Donnerstag, den 14. April 1910, abends $8^1/_2$ Uhr

im Hotel „Goldene Krone":

Monats-Versammlung.

Sämtliche Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand. Fritsche.

E. G. V. Silberberg.

Monatsversammlungen:

Dienstag, den 5. und Dienstag, den 19. April

im Vereinslokal Hotel „Kaiserhof".

Der Vorstand.

August Lichters Dank.

Gott bezoahl's!

Bezoahl's Euch Gott, Ihr Schwastern und Brüder
Fer Eure Sprüchla und Verschla und Lieder,
Die=t='r mer hott zum Geburtstag gesunga,
Se sein mer bis nei ei de Seele gedrunga.
Wenn doß eck der zahnte Teel sich derfüllt,
Vo Eura Wünscha, do ies mer gestillt
Fersch ganze Laba de Surge, der Kummer,
Do hoa ich a Lus mit der glücklichsta Nummer.
Denn wenn ich's o dichtig zusommadrücke,
Woas Ihr mer gewunscht vo Segen und Glücke,
's wird immer no ploga, doß ich die Menge
Verahldern koan und underbrenge.
Ich war mer wull müssa — fer Euch zum Dergötza —
Eis Gartla bem Hause 'n Schober setza.
Is grißt und bepottscht Euch der schläische Dichter
Ein Eulengebirge **Der August Lichter.**

Wanderlied.

Von W. Zimmermann-Achern.

O nütz', so oft Du kannst, der Zeit
Zum Wandern und zum Singen!
Die Sorge flieh't, das Herz wird weit,
Wenn Wanderlieder klingen
Gott hat zum Wandern Dich gemacht,
Hat mit zwei Füßen Dich bedacht:
Drum wand're!

Auf, greif' frisch nach dem Wanderstab,
Wirf's Ränzel über'n Rücken!
Frisch, fromm, froh, frei, bergauf, bergab,
So wird sich's für Dich schicken!
Liegst Du zu Haus in träger Ruh',
Wirst nur ein Grillenfänger Du.
Drum wand're!

Das Wandern ist ein Wundertrank,
Schön, jung und klug zu machen.
Wird Dir um diese Dreiheit bang:
Pack Deine Siebensachen!
Denn was Du abläufst an dem Schuh'
Wächst Kopf und Herzen doppelt zu!
Drum wand're.

Sieben Bitten an Bergwanderer.

Mit der Zahl der Touristen wächst auch die Zahl derer, welche nicht wissen, daß und wie sie auf die Natur und die Bewohner des Berggaus Rücksicht zu nehmen haben, die daher, ohne böse Absicht zu haben — denn die Zahl der wirklich rohen ist sehr gering — aus Unkenntnis Flora und Fauna trotz aller Polizeivorschriften vernichten und nicht nur den Bewohnern, auch vielen anderen Bergfreunden Schaden und Leid zufügen. Zu deren Belehrung sollen die „sieben Bitten an den Bergwanderer" dienen, die nicht umsonst an den gesunden Verstand, das Gemüt und die Mithilfe der verständigen und besonnenen Bergfreunde appellieren und so dem weiteren Verderben der Naturschönheiten Einhalt zu gebieten hoffen — Die „7 Bitten" lauten:

1. Schont die Pflanzungen der Menschen in Feld und Wiese, Garten und Schmuckplatz! Wer das Getreide oder das Gras zertritt oder Steine in das Gras wirft, schädigt die an sich kärgliche Nahrung der Bergbewohner. Wer Zweige von Baum und Strauch reißt, Blumengärtchen und Schmuckplatz plündert, denkt nicht daran, wieviel Mühe es in unseren Höhen macht, Baum Strauch und Blume aufzuziehen.

2. Schonet den Blumenflor am Bergeshang, im Wald und auf dem Kamm. Ein kleines Sträußchen, das nicht so lästig wird, daß man's unterwegs wegwirft, ist genug zum Mitnehmen. Je höher der Standort der Blumen ist, desto schwerer ist ihre Vermehrung; und sie sollen doch nicht bloß Euch, auch Anderen Freude bereiten. Ihre Vernichtung beraubt die Natur eines hohen Reizes.

3. Schonet das Knieholz im Hochgebirge, ein Zweiglein genügt zum Andenken. Das Knieholz, dem vandalische Beraubung den Untergang droht, ist mit seinen Wurzeln der Wasserhalter des Kammes. Ohne das Knieholz trocknet die weite Fläche aus, der Sturm entführt den Boden, der kahle Fels wird bloßgelegt, die Quellen versiegen und senden kein Wasser mehr zu Tal.

4. Verunziert nicht Wald und Weg mit Papier und Scherben. Die Wald und Wege erfüllenden Papierreste sind widerlich, die Scherben für nackte, wie unbeschuhte Füße der Menschen, selbst für die Füße der Tiere gefährlich. Und würde Dir's gefallen, wenn Du selbst beim Dahinschreiten in einen Scherben trätest, Deine Schuhe zerschnittest, Deinen Fuß verletztest?

5. Stört und zerstört nicht die Tierwelt, außer das wirklich giftige und schädliche Gewürm. Die Tiere haben alle ihre besonderen Ämter im Haushalt der Natur, die Insekten zur Befruchtung der Pflanzen; Eidechse, Blindschleiche, Ringelnatter, Molch und Frosch, um wieder der Insekten Überzahl in Schranken zu halten. Aber des Wanderers Gemüt ward auch erquickt vom Spiel der Tiere, vom Lied der Vögel, vom Anblick des friedlich äsenden Wildes. Und endlich zur Besonderheit und Schönheit einer Gegend gehört auch ihre Tierwelt.

6. Vernichtet nicht, was zur Erleichterung des Genusses der Schönheit unserer Berge dient: Wege und Wegweiser, Bänke und Brücken, Mauern, Geländer und Schutzhütten, Wasserleitungen und Wasserbauten.

7. Entweiht nicht die Erhabenheit der Gebirgsnatur durch betäubenden Lärm, mißbraucht nicht das Entgegenkommen der Besitzer des Gebirges und tut Eurerseits, soviel Ihr könnt, zur Dämpfung der Roheit und Rücksichtslosigkeit bei jung und alt. Alle solche Ausschreitungen, besonders auch das Betreten der verbotenen Wege, bedrohen den Naturfreund mit Gegenmaßregeln seitens der Besitzer der Grundstücke, der Berge und Forsten. Und leichtsinnig oder absichtlich machen sie so nutzlos die vielen Tausende von Mark, welche die Liebe zu den Bergen für die, welche sich an ihrer Pracht erfreuen, an ihrem Odem erquicken sollen, aufbringt und aufwendet.

Die Breslau—Schweidnitz—Freiburger Eisenbahn.

Am 7. Dezember des Jahres 1835 war die erste deutsche Eisenbahn zwischen Fürth und Nürnberg eröffnet worden, der als zweite die Strecke Dresden—Leipzig im Jahre 1839, den 7. April, folgte. Bald regte es sich auch in Schlesien; denn schon im Frühjahre 1837 berieten einige weit in die Zukunft vorausblickende Männer über den Bau einer Eisenbahn von Breslau nach Freiburg. Vier Jahre später, im Juni 1841, war der Bau und eine Abkürzungslinie von Königszelt nach Schweidnitz gesichert; es konstituierte sich am 2. Juni 1841 die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von zwei Millionen Talern. Nachdem die erforderlichen Vorarbeiten bis zum Frühjahr 1842 beendet worden waren, ging man energisch an den Bau der Bahn. Im Sommer 1843 war die $7^1/_2$ Meilen lange Strecke Breslau—Freiburg im Bau vollendet, am 29. Oktober 1843 konnte sie dem regelmäßigen Personenverkehr übergeben werden, während der Güterverkehr erst am 1. Januar 1844 eröffnet wurde. Man benutzte damals für den Personenverkehr teilweise auch offene Wagen. Hin und wieder veranstaltete der Kaufmann Leupold in Freiburg Extrazüge bei ermäßigten Preisen von Freiburg nach der Provinzialhauptstadt, die ihrer Billigkeit wegen sehr beliebt waren. Ende Juli 1844 wurde die Zweiglinie Königszelt—Schweidnitz dem Verkehr übergeben und gegen Ende 1851 ging man daran, die Bahn von Freiburg nach dem niederschlesischen Kohlenrevier weiter zu bauen. Ein Jahr darauf konnte diese Strecke für den Kohlenverkehr und am 1. März 1853 für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Königszelt bestand damals nur aus dem Bahnhof mit seinen Anlagen. Auf der Stelle des Bahnhofes hatte Friedrich der Große vom 18. August bis 9. September 1761 sein Zelt aufgeschlagen, daher der Name „Königszelt" stammt. 1854 wurden die Linien Königszelt—Liegnitz und Schweidnitz—Reichenbach—Frankenstein gebaut. Schweidnitz—Reichenbach konnte am 24. November 1855, Reichenbach—Frankenstein am 1. November 1858 und Königszelt—Liegnitz am 16. Dezember 1856 dem Verkehr eröffnet werden. Die Breslau—Schweidnitz—Freiburger, oder wie sie kurzweg genannt wurde, die Freiburger Bahn, erweiterte ihre Netze immer mehr. Es wurden die Stecken-Liegnitz—Grünberg—Rothenburg am 1. Oktober 1871, Rothenburg—Reppen am 1. Mai 1874, Breslau—Raudten am 1. August 1874, Reppen—Cüstrin am 2. Januar 1875, Cüstrin—Königsberg in N.-M. am 16. November 1876, Königsberg—Stettin und Sorgau—Halbstadt am 15. Mai 1877 dem Verkehr übergeben und dadurch erhielt die Freiburger Bahn eine Gesamtlänge von rund 600 km. Man hatte schließlich beabsichtigt, die Bahn von Stettin nach Swinemünde weiterzuführen, der hohen Baukosten wegen wurde dieses Projekt jedoch nicht zur Ausführung gebracht. Dagegen gelangten die im Jahre 1883 von der Regierung gestellten Bedingungen behufs Übernahme der Bahn in staatliche Verwaltung vom Verwaltungsrat und der Generalversammlung zur Annahme. Am 1. März 1884 übernahm die Kgl. Direktion der Breslau—Schweidnitz—Freiburger Eisenbahn die Leitung und führte sie bis 31. März 1885 fort. Von diesem Tage an wurden die Strecken Breslau—Halbstadt und Raudten—Camenz dem neugebildeten Betriebsamt Breslau—Halbstadt zugeteilt und der Kgl. Eisenbahndirektion Berlin unterstellt, während die Strecke Breslau—Stettin an die Kgl. Eisenbahn-Direktion Breslau fiel. Die Beamten wurden in die staatliche Verwaltung übernommen. Die Freiburger Bahn war eine der letzten verstaatlichten Privateisenbahnen. — Heute beträgt die Länge der schlesischen Eisenbahnen etwa 4000 km, wozu noch 650 km elektrische Straßenbahnen und Kleinbahnen kommen. St.

Bedeutung einiger Namen.

Von L. Sturm.

Die Erforschung der Namen, die man als Namenkunde bezeichnen kann, ist ein interessantes Gebiet. Wie man fragt: „Wie hoch“ mag der Berg sein? oder „wie hoch sind wir hier?“ so fragt man wohl ebenso häufig: „Woher mag der Name kommen? Was hat er zu bedeuten?“

In erster Linie denkt man gewiß an Ortsnamen; doch sind diese nur ein Teil der Namenkunde. Gebirge, Berge, Flüsse, Täler usw. fallen ebenfalls in dieses Gebiet, so daß sich hier ein weites Feld der Forschung erschließt. Das ganze Gebiet der Namenforschung ist wenig angebaut, weil die Erforschung Schwierigkeiten bietet. Auf bloße Vermutungen darf man sich nicht einlassen; denn damit schießt man fast immer daneben. Will man sichere Wege gehen, so kann dies nur auf geschichtlicher Grundlage geschehen. In dieser Beziehung ist uns ein Reichenbacher, Professor Dr. Karl Weinhold, vorangegangen. Von ihm erschien in der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens“ im Jahre 1887 eine Abhandlung „zur Entwickelungsgeschichte der Ortsnamen im deutschen Schlesien“. Nach Weinhold teilen sich die Ortsnamen in deutsche und slawische. Sehr viele von ihnen haben mehr oder minder große Veränderungen ihrer ursprünglichen Gestalt durchgemacht. In Schlesien ist die deutsche Sprache die herrschende geworden. Das Polnische und Tschechische lebt zwar noch als Volkssprache in Oberschlesien, aber unterhalb der „regierenden Luftschicht“. Auch die Ortsnamen liegen nicht in dieser und haben sich im öffentlichen Gebrauche dem deutschen Munde anbequemen müssen oder wurden in das Deutsche übersetzt. Das ist der Weg, den die Namen der alten slawischen Orte in Schlesien überhaupt haben machen müssen und auf diesem Wege hat sie Weinhold beobachtet. Eine innerhalb des polnischen und tschechischen Sprachwesens selbst vorgegangene Veränderung schließt Weinhold bei seinen Forschungen aus. Er faßt die Aufgabe ganz genau; er weist die Formänderungen nach, welche die deutschen und slawischen Ortsnamen im deutschen Munde seit dem 13. Jahrhundert durchgemacht haben.

Mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts wird die deutsche Einwanderung, die in der zweiten Hälfte des zwölften begonnen hatte, stärker und einflußreicher. Auf den ersten niederländischen Ansiedlerhaufen, der im 12. Jahrhundert nach Schlesien gekommen, war folgten stärkere mitteldeutsche Scharen aus den thüringischen Marken und aus Ostfranken. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war die Einwanderung im wesentlichen zum Stillstande gekommen. Sie hatte vornämlich das Vorland des ganzen südlichen Gebirges besetzt; aber auch über das Flachland in Nieder- und Mittelschlesien waren überall Kolonistendörfer zerstreut, rein deutsche und gemischte. Die Einwanderung sowie die ganze Ansiedelung ging friedlich vor sich; denn eine gewaltsame Verjagung der slawischen Bewohner ist nirgends nachweisbar. Auch die weitere Ausbreitung des Deutschen erfolgte nicht durch Zwang, „sondern die Polen verdeutschten sich allmählich aus eigenem Vorteil, und mit den Leuten verdeutschten sich die Namen. Sie wurden dem deutschen Munde lautgerecht, dem deutschen Ohre anklingend gemacht, um ohne Schwierigkeiten gebraucht zu werden“.

Aber auch die deutschen Namen der neuen deutschen Ansiedelungen blieben nicht auf dem ersten Stande. „Wie die deutsche Sprache selbst, so entwickelten sich die Namen weiter. Vokale wurden geändert, Konsonanten verschoben, Bildungssilben geschwächt und vernichtet. Ohne Hilfe der Urkunden früherer Jahrhunderte würde man gar manchen Ortsnamen nicht mehr in seiner echten Form und Bedeutung erkennen“. Dieser Satz ist von großer Wichtigkeit; denn er zeigt, daß Weinhold sich in seiner Namendeutung nur auf schriftliche Zeugnisse stützt. Jede Vermutung ist dabei ausgeschlossen.

Als die Deutschen in das schlesische Land kamen, und auf herzoglichem und klösterlichen Boden ihre freien, von polnischem Gericht und polnischen Lasten ledigen Dörfer gründeten, denen sie deutsche Namen gaben, fanden sie zahlreiche slawische Orte über das ganze Schlesien. Wie zahlreich sie waren, kann man aus den noch heute stehenden Dörfern und Städten mit undeutschen Namen schließen. Diese Namen machten sie sich teils durch Übersetzungen verständlich, teils suchten sie dem fremden Lautgebilde unter der Erinnerung an deutsche mehr oder minder anklingende Worte einen deutschen Schein zu geben, oder auch der Ort bekam zu dem alten slawischen einen neuen deutschen Namen, der in der Regel den alten verdrängte. Das geschah nicht mit einem Schlage, sondern allmählich und unter obrigkeitlicher Zustimmung; denn die Urkunden nahmen diese Namenänderung auf. Durch sie erhalten wir noch heute davon Kenntnis.

1. Eulengebirge. Bei diesem Worte gedenkt gewiß jeder, der Name müsse von dem bekannten Vogel herstammen. Er hat jedoch mit diesem Tiere nichts zu tun. Das Eulengebirge hieß althochdeutsch Aulengebirge und bedeutet ein Gebirge mit vielen Spalten und Päßen. Der Name ist also von den hervortretenden Eigenschaften des Gebirges hergenommen (Vergl. Coordes, Schulgeographisches Namenbuch. Metz 1888, Verlag von Georg Lang).

2. Kammerau, Kreis Schweidnitz, hieß 1368 Kummerow, d. i. polnisch Komorow.

3. Wäldchen, Kreis Strehlen, an der Eisenbahnstrecke Breslau-Strehlen gelegen, hieß 1292 Borek, 1338 bona Waldichen propre Borek. — Nr. 2 und 3 sind Übersetzungen, die weit seltener gemacht wurden, als man erwarten könnte. Aus den Urkunden ergaben sich 25 Belege dafür.

4. Doppelnamen. Häufiger als deutsche Übersetzung des slawischen Ortsnamens findet sich, daß der alte Ort einen neuen deutschen Namen erhielt, der den alten gewöhnlich im Laufe der Zeit verdrängte. Es kam auch vor, daß zwei polnische Dörfer, die sich nahe lagen, zu einem nach deutschem Recht ausgesetzten zusammengelegt wurden, das in der Regel einen deutschen Namen erhielt. So ist z. B. das Dorf Wiesenthal, Kreis Münsterberg, aus zwei Dörfern entstanden, Wadochovic und Neceplaistba, die 1232, 1237 und 1268 noch getrennt waren. 1296 bildeten beide Orte den einen Ort Wesintal.

Für den ganzen Vorgang sind die älteren Kamenzer Urkunden namentlich lehrreich. In der Stiftungsurkunde des Klosters von 1201 erscheinen die ihm geschenkten Dörfer, in denen das Stift Huben und Zinse erhielt, nur mit polnischen Namen. In der Bestätigungsurkunde von 1260 für die Cistierzienser werden einer Reihe der polnischen Dorfnamen deutsche beigefügt, als die neueren oder jetzt giltigen. Der Ort Baumgarten im Kreise Frankenstein hieß 1260 Brasovice quae Pomerium dicitur, 1270 schon hieß er Bomgart, 1382 czu dem Boumgarthin, 1398 zum Bomgarten.

Frankenberg, ebenfalls im Kreise Frankenstein gelegen, hieß 1210 Priluc, 1260 Prilanc quod modo Francberc dicitur, 1326 Frainkinberch, 1342 Frankinberg. — An 83 Ortsnamen weist Weinhold die Doppelnamen in der angegebenen Weise nach.

5. Roßnitz, Kreis Nimptsch, hieß 1316 Rochovyz. Er gehört zu denjenigen Namen, die dem anscheinend deutschen Körper eine auf slawischen Ursprung weisende Endung belassen haben.

6. Andere Namen sind weder Fisch noch Fleisch, haben aber doch den polnischen Charakter verloren und etwas Deutsches im Laut angenommen, z. B. Tschöpsdorf, Kreis Landeshut, 1374 Tschepansdorf, ursprünglich wohl Szczepankowice, Würgsdorf, Kreis Bolkenhain, 1292 Wirkanisdorf u. a.

7. Münsterberg. Für den Übergang von o zu nhd. u oder umlautend ü zeugt Monstirberg 1385: 1248 Münsterberg.

8. Lohe. Verdunkelung und Dehnung liegen vor in Lohe (1209), 1386 hieß sie Laa.

9. Jauer, Jauernick. Das au ging in diesen Namen aus polnischem aw hervor: Jawor, 1304 Jawer, 1344 Jauwer, 1364 Jawr; Jawornik. Das slawische Wort Javor bedeutet Ahorn. Jauernick, Kreis Schweidnitz, hieß 1368 Jawerow.

10. Konsonantenänderungen kamen in deutschen Namen vor. So ist z. B. im Anlaut k an die Stelle von g getreten

in Kunzendorf, Kreis Frankenstein = Gunzonis villa, aber 1207 Cunczonis villa. Kunzendorf im Kreise Schweidnitz hieß 1337 Gunzendorf, 1346 aber Cunczendorf. „Da der Name Günzel (Gunzilo) heute noch neben Künzel (Kunzilo) oft in Schlesien vorkommt, wird auch im 13 Jahrhundert mancher Gunzo, Gunze neben einem Kunzo, Kunze gestanden haben, und es ist an der Berechtigung jener Gunzendorf nicht zu zweifeln". (Fortsetzung folgt.)

Umschau in der Heimat.

Es ist bedauerlich, wenn Altertümer den Händlern verkauft werden. Um dies zu verhüten, hat das bayrische Bezirksamt Augsburg einen Aufruf erlassen, der auch für unsere Gegend beachtenswert ist und in dem es heißt: „Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß Händler, Agenten und Privatsammler das Land bereisen, um Altertümer anzukaufen. Kein Dorf, keine Einöde, ist so abgelegen, daß nicht Kaufliebhaber sich dort einfinden und den Leuten Altertümer abschwätzen. Meistens wird nur ein geringes Entgelt bezahlt, und oft werden dann die Gegenstände vom ersten Käufer an einen größeren Händler in der Stadt mit Gewinn weiter verkauft. Vor allem gesucht sind gegenwärtig mittelalterliche Holzfiguren. Aber auch andere Schnitzereien, Wand- und Deckenverläfelungen, Bilder, Möbel, Zinkgeräte, Geschirr aus Ton und Porzellan, Gläser usw. werden aufgekauft. Urkunden, Handschriften und alte Bücher finden Abnehmer. Es wird auf die Bevölkerung vertraut, daß sie zu stolz ist, um solche Erinnerungen aus Großvaters- und Ahnenzeiten ohne Not wegzugeben, und es wird gehofft, daß es nur dieser Warnung bedarf, um vor etwaigen übereilten Entschlüssen abzuhalten. Man wende sich lieber an das Museum der nächsten Stadt, wenn man zum Verkauf genötigt oder zum kostenlosen Überlassen geneigt ist. Altertümer aber, die mit einem Bau verbunden sind, sollen überhaupt nicht aus ihrem Zusammenhange gerissen werden. Der einzelne Besitzer wie die ganze Bevölkerung sollten eine Ehre darin setzen solche alte Wahrzeichen der engeren Heimat an Ort und Stelle zu erhalten".

Eine interessierende Nachricht lasen wir neulich in der Zeitung. In einigen deutschen Schulen, z. B. in Danzig, sind Versuche gemacht worden, das Lesen einer Zeitung als Unterrichtsfach in den gegebenen Lehrplan einzufügen. Es wurde natürlich nur derjenige Teil der Zeitung für den Unterricht verwendet, der dem Gesichtskreis der Schüler und Schülerinnen angemessen ist. Die Politik war in allen Fällen von dem Unterricht ausgeschlossen. Die Erfahrungen, die aber mit dem anderen Inhalt der Zeitung bei den Schülern gemacht worden sind waren durchweg ausgezeichnet. Die Schüler und die Schülerinnen brachten dem neuen Lesestoff große Aufmerksamkeit und erhöhtes Interesse entgegen. So wurden die Schüler z. B. in der Geschichts- und Geographiestunde mit den Ereignissen der neuesten Zeitgeschichte bekannt gemacht, u. a. mit dem Tode berühmter Männer und der Geschichte ihres Lebens und ihres Wirkens; mit Erdbeben und ihren wahrscheinlichen Ursachen, mit Vulkanausbrüchen, großen Überschwemmungen, Unglücksfällen in Bergwerken, mit ihren Ursachen usw. Die Kinder lernten an diesen aktuellen Geschehnissen praktisch für das Leben. In den höheren Klassen wurde auch auf die Erfolge der Luftschiffahrt an der Hand der Zeitungsberichte hingewiesen. Bedeutsame Gedenktage, hervorragende wissenschaftliche Expeditionen brachten Abwechselung in den Lehrstoff. Auf diese Weise wurden die Schüler in schöner Form auf das praktische Leben vorbereitet. Auch der Kurszettel und die Darstellungen der steigenden und fallenden Lebensmittelpreise waren geeignet, den Unterricht in der Schule dem Leben dienstbar zu machen.

Zu welchem Zweck geben wir vorstehende Mitteilung in einer Gebirgszeitung? Nun, wir sind der Meinung, daß unser „Eulengebirgsfreund" auch in der Hand der Jugend gutes stiften kann; denn vieles was wir bringen, eignet sich auch für die junge Welt, die nicht eindringlich genug auf die Heimatspflege hingewiesen werden kann. Jemehr die Jugend von der Heimat liest, desto lieber wird ihr die Heimat werden. Unsere geehrten Vereinsmitglieder ersuchen wir daher, der erwachsenen Jugend auch unsern „Eulengebirgsfreund" in die Hände zu geben und sie auf besonders für sie geeignete Artikel aufmerksam zu machen. Auch das gehört zur Pflege des Heimatssinnes.

Wie wir bereits in voriger Nummer mitgeteilt haben, ist der Verkauf des Bades Charlottenbrunn, welches sich 25 Jahre im Besitz der Gemeinde befand, von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Das im Waldenburger Berglande, inmitten der herrlichsten Gebirgswaldungen idyllisch gelegene Fleckchen Erde, dessen ozonreiche Luft durch nichts beeinträchtigt wird, ist kaum wie ein anderer Ort dazu angetan, den Kranken, Rekonvaleszenten und Ruhebedürftigen eine Erholungsstätte zu bieten. Durch die vor länger als 200 Jahren bekannten Mineralquellen, welche auch jetzt im Sinne des Gesetzes anerkannt sind, wurde der Kurort begründet und fortgesetzt entsprechend erweitert. In den letzten Jahren wurde für denselben eine Hochquellwasserleitung angelegt und die Bäder neu eingerichtet und verbessert. Die kleine Gemeinde mit ihren beschränkten Mitteln war aber nicht in der Lage, den Ausbau des Kurortes den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechend zu gestalten, durch komfortable, sich dem Landschaftsbilde anpassenden Neubauten, welche allen Anforderungen der Bequemlichkeit und Hygiene entsprechen werden, durch weitere Verbesserungen und Anlagen auf anderem Gebiete soll Charlottenbrunn nunmehr zur Geltung gelangen, die es durch seine Vorzüge mit Recht unter den schlesischen Kurorten beanspruchen kann. Es wird unter anderem beabsichtigt, ein modernes Kurhaus, eine geräumige Wandelbahn usw. zu bauen. Trotz aller dieser Verbesserungen soll jedoch der Aufenthalt in Charlottenbrunn in keiner Weise verteuert werden, auch die Aufenthaltsgebühren, welche die billigsten von allen schlesischen Bädern sind, werden nicht erhöht.

Als Pächter der Eulenbaude ist endgültig vom Vorstande des Reichenbacher Eulengebirgsvereins als dem geschäftsführenden Vereine der Restaurateur Grunwald aus Glogau, ein Sohn des Pächters des Grundstückes Eulburg Nr. 1, das bekanntlich gleich der Eulenbaude dem Verbande der Gebirgsvereine an der Eule gehört, gewählt worden, und zwar übernimmt der neue Pächter die Baude bereits mit dem 1. April d Js.

Die Ausführung des Lützowdenkmals in Zobten, das zur Erinnerung an die Gründung des Lützowschen Freikorps im Jahre 1813 aus Staatsmitteln errichtet werden soll, wird demnächst von dem damit beauftragten Professor von Gosen in Breslau in Angriff genommen werden, nachdem der Minister des Innern, der vor den Feiertagen gelegentlich eines Vortrages des Grafen Zedlitz-Trützschler (Schwentnig) in Zobten weilte, seine Zustimmung zu der Wahl des Platzes und des Entwurfs gegeben hat. Das Denkmal soll an der Mauer des Kirchhofs bei der Jacobikirche errichtet werden, und zwar gegenüber dem Chor an der Reichenbacher Straße. Auf einem Sockel, der sich zum Teil in die Mauer einfügt und oben etwas über diese hinweggreift, ragt die Gestalt eines betenden Lützowers, wodurch zugleich an die Einsegnung in der Roßauer Kirche erinnert wird. Unten ist der Sockel von einem niedrigen Steinbrunnen umgeben. Die Kosten des Denkmals werden sich auf 50000 Mk. belaufen.

Heimatliches Schrifttum.

Der schlesische Dialekt muß stets eine anziehende Wirkung auf den Schlesier ausüben und darum müssen im schlesischen Hause auch die Werke unserer Dialektdichter gern gelesen werden. Aus diesem Grunde machen wir heute auf ein Werk Lichters aufmerksam, das sich „Mietebrenge" betitelt. Es enthält Erzählungen, Humoresken und Gedichte in schlesischer Mundart und ist bei L. Heege in Schweidnitz erschienen. Was uns an diesen Erzählungen besonders gefällt, ist der Umstand, daß sie dem Leben abgelauscht sind. Ferner gefällt uns die Sprache, die sich fern hält von Ausdrücken, die man in anständiger Gesellschaft nicht gebrauchen kann. Ferner hält sich der Dichter fern von öder Spaßmacherei, die nicht anzieht, sondern abstößt und unsern Dialekt nur in Verruf bringen kann. Trotzdem kommt der Humor zu seinem Rechte und bringt dem Leser Erheiterung. Da die Erzählungen und Humoresken nicht zu lang sind, eignen sie sich auch sehr gut zum Vorlesen bei Vereinsfestlichkeiten. Das Werk ei aus allen diesen Gründen bestens empfohlen.

Verbands- und Vereins-Nachrichten.

E. G. V. Breslau.

In der gut besuchten Monatsversammlung am Donnerstag, den 17. März, im großen Saale des Paschke'schen Restaurants auf der Taschenstraße, die in Abwesenheit des Vorsitzenden von dem Schriftführer, Herrn Eisenbahn-Obersekretär Gutke, um 9 Uhr eröffnet wurde, hielt nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen Herr Georg Halama den angekündigten Vortrag: „Eine Lichtbilder-Reise durch Schlesien". Von der näheren Umgebung Breslaus ausgehend, führte der Redner seine Zuhörer zuerst in die Ohle-Niederung von Pirscham und Althofnaß, an die kleine Lutschine und das schwarze Loch bei Pleischwitz und Tschechnitz, in die Oder-Niederung bei Margaret und oderaufwärts bis Jeltsch, ging sodann zum Weideflusse über nach Schwoitsch und Wildschütz und weiter westlich zurück zur Oder nach Klein-Bresa, Maltsch und Leubus. Von überall wurden eigene photographische Aufnahmen des Herrn Halama im Lichtbilde vorgeführt, die die Schönheiten der besprochenen Landschaften trefflich zur Geltung brachten und zeigten, daß in diesen wenig besuchten Teilen unserer Provinz und in geringer Entfernung von Breslau dem Naturfreunde eine große Anzahl reizender Partien zur Auswahl stehen. Ein nicht geringer Teil derselben ist durch die neue Bahnlinie über Karlsmarkt nach Oppeln jetzt leicht zugänglich geworden. Nach einer kleinen Pause wurde die Reise in weitere Entfernung von Breslau fortgesetzt und in einer Reihe von Bildern zuerst das Bober-Katzbachgebirge mit seinen Burgruinen (Bolkoburg, Schweinhaus, Nimmersat, Lähn) vorgeführt und dann, nach Osten zurückkehrend, Mähren, das Quellland unseres Oderstromes, und dort insbesondere die Städte Stramberg und Neutitschein mit ihrer reizvollen Umgebung.

Als der Redner etwa um $^1/_2$11 Uhr seinen interessanten Vortrag beendete, wurde ihm reicher Beifall seitens der Zuhörer zu teil als wohlverdienter Dank, den auch der Versammlungsleiter namens des Vereins noch in Worten wiederholte.

Im Anschluß an den Vortrag ist für den Monat Mai ein Vereinsausflug in die Nähe von Breslau, etwa in die Gegend Jungfernsee—Tschirne—Jeltsch geplant, dessen Programm in der Mainummer dieser Zeitschrift bekannt gegeben werden soll.

Für den 14. April, abends 8$^1/_2$ Uhr, ist wiederum im Paschke'schen Saale die nächste Monatsversammlung und ein Vortrag des Direktors der hiesigen Taubstummenanstalt, Herrn Johannes Karth, „Fritz Reuter als Festungsgefangener (Silberberg u. s. w.") angesetzt. Dieses Thema ist für unseren Verein gewählt worden, weil in diesem Jahre die Jahrhundertfeier des Geburtstages des allbeliebten plattdeutschen Dialektdichters begangen werden wird und Reuter einen Teil seiner Festungshaft in Silberberg, also in unserem Eulengebirge, hat zubringen müssen, wo sein wieder instandgesetztes Zimmer in den Kasematten der Festung erhalten und den Besuchern gezeigt wird.

E. G. V. Langenbielau.

In der Monatsversammlung des hiesigen Eulengebirgsvereins am 5. März machte der Vorsitzende auf die alte Beschreibung einer Tour ins Eulengebirge, die ein Herr von Eisenschmidt mit Führern im Jahre 1830 machte, aufmerksam. Es wurden der Kalte Plan, die Sonnenkoppe und der Ottenstein besucht, von welch letzterem er erwähnt, daß daselbst noch die Trümmer einer alten Sandreczkischen Jagdhütte gefunden wurden. Auch heute sieht man daselbst noch Trümmer, die aber eine viel ältere Deutung gefunden haben, an die sogar eine Sage sich anknüpft. Am zweiten Tag war Ruhetag, und es wurde nur der „Butterberg" bei Langenbielau besucht. Am dritten Tage aber machte man durch Peterswaldau, Steinseifersdorf einen Ausflug nach der Kynsburg. Das Eigenartige dieser alten Schilderung von einem Bergausfluge liegt in der begeisterten Schilderung der Naturschönheiten und dem ganz auf das Gemütliche gestimmten Spaziergange. *) — Der Vortrag „Sport und Kultur" zeigte die ganz eigenartige Auffassung, die der Sport erfährt, wenn er nicht mehr um der Tätigkeit willen, die ihm zu Grunde liegt, ausgeführt wird, sondern um äußere Anerkennung willen, wenn er also in ein genaues Wertmessen übergeht. Der Sport muß dann kulturhemmend wirken. Ganz übersehen aber wird dabei, daß doch Tausende eine Tätigkeit nicht um des „Wertmessens" wegen ausüben, sondern um der gesundheitlichen Vorteile willen, die sie als heilsames Gegengewicht empfinden, gegen die Schädigungen der Kultur. In bescheidenem Maße wird jedoch auch der Sport nicht kulturfeindlich, indem dadurch gewisse körperliche Übungen erst öffentlich bekannt werden und so Nachahmer finden, wie wir es z. B. beim Schilaufen gegenwärtig noch erleben, wo jedenfalls die Freude an der Natur, dies wohltuende Gefühl körperlicher wie geistiger Frische allein hinreichend sind, dem Schilaufen neue Freunde zu erwecken. In Hinsicht auf ganze Völker freilich, unter denen das „Wertmessen" in den Vordergrund tritt, muß die sportliche Ausübung einer Tätigkeit allmählich zum Verfall führen, wie das am alten Griechenvolke gezeigt wird, wo die ganze körperliche wie geistige Entwicklung unter die aufregenden Motive des Sports gestellt war, so daß sich die bekannte Scheelsucht daraus entwickelte, die keinen großen Mann duldete und die verhinderte, daß die vielen kleinen Staaten sich zu einer nationalen Einheit zusammenschlossen. Im sportfreudigen England aber finden die nachteiligen Mitwirkungen des Sports ihr Gegengewicht in der nationalen Eigenheit des Volkes, die darin gipfelt, daß keiner auffallen darf, sondern jeder sich bestrebt, nicht mehr zu gelten als der andere. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

*) Diese interessante Wanderung ist uns vom jetzigen Besitzer des Tagebuches, dem Freiherrn Wilhelm von Richthofen-Hirschberg freundlichst zum Abdruck zur Verfügung gestellt, der in nächster Nummer des Eulengebirgsfreundes erfolgen wird. D. Red.

E. G. V. Neurode.

Nach langen Bemühungen ist es gelungen, auch am hiesigen Orte einen Eulengebirgsverein zu gründen und zwar trat dieser am 29. Dezember v. Js. mit 17 Mitgliedern ins Leben.

Wie großer Beliebtheit sich dieser Verein bereits erfreut, beweist, daß während der kurzen Zeit seines Bestehens die Mitgliederzahl auf nahezu 80 stieg. Nach Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule, Herrn Apotheker Fritsche-Reichenbach, ist die Angliederung des jungen Vereins an den Verband inzwischen in die Wege geleitet und wollen wir hoffen, daß derselbe auch weiterhin Freunde und Gönner findet.

Der derzeitige Vorstand besteht z. Zt. aus den Herren: Franz Pischel, Oberpostassistent, Vorsitzender; William Müller, Kaufmann, Stellvertreter; Franz Pfeiffer, Vorschußvereins-Kontrolleur, Schriftführer; Anton Hentschel, Kaufmann, Stellvertreter; Reinhold Klose, Kaufmann, Schatzmeister; Franz Tholl, Rentier, Stellvertreter; Hermann Wiesenthal, Steuereinnehmer, Wegewart; J. Gratzke, Oberrechnungsführer, Beisitzer; August Gebauer, Grubenspediteur, Beisitzer.

Verschönerungsverein Nimptsch.

Die vorgeschrittene Vegetation zeigt sich wie anderwärts auch in unserer Gegend, auch in unseren landschaftlich herrlich gelegenen Revieren, in denen man rüstig gearbeitet hat, um Besuchern von nah und fern den Ausflug dahin und den Aufenthalt daselbst so gefahrlos, bequem und angenehm wie möglich zu machen. Wege, Stege, Brücken, Treppen und Geländer im Höllengrunde wurden mit freundlicher Unterstützung der dortigen Forstverwaltung wieder in Stand gesetzt und Tafeln, Wegezeichen, Aufschriften pp. ergänzt und erneuert. Bezaubernd wirkt das Idyllisch-Romantische jenes Fleckchens Erde auf alle, die Gelegenheit nehmen, genannte Anlage des Nimptscher Verschönerungsvereins von der Girlachsdorfer Straße resp. vom Schanzenberge aus zu durchwandern. Wer nicht ganz raffinierte Anforderungen an Gebirge, Tal, Schlucht, Gewässer, Wald, über-

haupt an die Natur stellt, der findet dort — ob auf der Höhe der Teufelskanzel oder tief unten am schäumenden Bache — gewiß seine Befriedigung. Und obendrein ladet am Ausgange des Höllengrundes im Johannistal ein freundliches, sauberes Gasthaus mit Kolonnade und Garten den Wanderer zur leiblichen Stärkung ein, indem hier für gute und wohlfeile Speisen und Getränke bestens gesorgt ist. Aber auch die anderen Gefilde der Gegend von Nimptsch bieten Spaziergängern, Ausflüglern, Touristen aug- und herzerquickende Eindrücke. Da ist es zunächst der Spitzberg, von dessen Aussichtsturm man einen prächtigen Rundblick genießt, der nur wenig an der einen Seite durch hochgewachsene Baumwipfel vermindert wird, dann die schöne Kammpartie nach der Hexenkiefer, den Pangelbergen mit der Station „Koppenbank", dem Jenkwitz pp., nach dem Landgasthaus „Zur grünen Wiese" mit gleichfalls reichlicher Sitzgelegenheit im Freien. Drum auf denn, ihr Freunde der Natur, ergreift den Reisestab, laßt euch den Sonnenschein und Blütenzauber hinauslocken, benutzet mit Fleiß und nach Möglichkeit die Zeit, auch die hiesige Gegend zu besuchen und sie in Augenschein zu nehmen — und wir sind sicher, daß ihr dann befriedigt heimkehren und euch eins fühlen werdet mit dem Dichter, der da singt:

„O, wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n!"

E. G. V. Ober-Peilau I.

Zu der am Dienstag, den 8. März, im Wartesaal des Bahnhofs Gnadenfrei abgehaltenen Monatsversammlung des E. G. V. waren auch die meisten der im oberen Teile Peilaus wohnenden Mitglieder erschienen. Als neues Mitglied wurde Leutnant Gerhard Zimmer (Kleutsch) aufgenommen. Infolge eines Antrages des Bahnhofsvorstehers Danner wurde beschlossen, die Bank auf dem Mühlberge ausbessern zu lassen und unweit des Bahnhofes Gnadenfrei eine Auskunftstafel anzubringen, auf welcher die wichtigsten Ausflugsorte der Umgegend Peilau-Gnadenfrei und deren Entfernung, vom Standort der Tafel aus gerechnet, bezeichnet werden sollen. Die technische Ausführung dieser Orientierungstafel wurde der Firma Hampel u. Söhne übertragen. Dr. Mikule berichtete über den Verlauf des letzten Vereinsvergnügens und den Stand der Fischerberg-Angelegenheit. Letztere ist soweit gefördert, daß eine Petition an den Oberpräsidenten zur Veranstaltung einer Lotterie abgesandt worden ist. Die nächste Monatsversammlung findet am 5. April im Gasthofe zur Brüdergemeine in Gnadenfrei statt.

E. G. V. Reichenbach.

In der Monatsversammlung am 10. März berichtete der Vorsitzende über den am 19. Februar abgehaltenen Familienabend, der unter großer Beteiligung der Mitglieder zu allgemeiner Zufriedenheit verlief. Ganz besonders wurde nochmals in dankbarer und anerkennender Weise des Herrn Felsmann, Vorsitzenden des E. G. V. Langenbielau, gedacht, der durch seinen fesselnden, sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag über seine Mittelmeerreise den festlichen Abend so außerordentlich verschönt hatte, ebenso des Herrn Photograph Rogéri-Ober-Langenbielau, der durch seine herrlichen Lichtbilder den Vortrag so packend illustrierte.

Weiter wurde Kenntnis gegeben von dem Beitritt 3 neuer Mitglieder und der endgültigen Verpachtung der Eulenbaude an den Gastwirt Paul Grunwald aus Glogau, der als Kind des Eulengebirges am 1. April die Bewirtschaftung der Baude übernehmen und hoffentlich die Besucher unseres Gebirges durch freundliche Aufnahme und gute Verpflegung heranziehen wird. Ein guter Ruf geht den neuen Wirtsleuten voraus!

Zur Aufstellung einer eisernen Tafel, die auf den schönen Blick von der hohen Schanze auf das Gebirge hinweist, ist seitens des Magistrats die Genehmigung erteilt worden. Die von Schlossermeister Probst geschmackvoll ausgeführte Tafel wird von einer kräftigen eisernen Säule getragen und steht seit einigen Tagen an ihrem Bestimmungsort, Ecke Poststraße, am Eingang zur Promenade und wird hoffentlich von den die Stadt besuchenden Fremden gebührend beachtet werden.

Zur Ergänzung zur Mitgliedskarte

sei folgende wichtige Mitteilung gemacht: Für Mitglieder eines E. G. V. kostet der Besuch der Festungswerke Silberberg 10 Pfg., einschließlich des historischen Museums 20 Pfg., jedoch werden diese Vergünstigungen nur dem Inhaber der Mitgliedskarte gewährt.

Die viergespaltene Petit-Zeile (kleine Zeile) oder deren Raum 10 Pfennige.

Anzeigen.

Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Gnadenfreier Tropfen,
hochfeinen
aromatischen Kräuterlikör,
Pa. Gebirgshimbeer-Syrup,
Limetta
in vorzüglicher Qualität
empfehlen
Röhr & Langer
Ober-Peilau
an Gnadenfrei Schl.

Etablissement „Glogerei"
Inhaber: **Reinhold Wolf.**
Peterswaldau i. Schles.
Größtes Etablissement
direkt am Fuße der hohen Eule gelegen, in 5 Minuten vom Bahnhof Ober-Peterswaldau zu erreichen.
Großer Konzert-Saal und Theaterbühne,
freundlich eingerichtete Bierzimmer
und schöner geräumiger Gesellschafts-Garten.
ff. Küche, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Aufnahme gr. Gesellschaften. (Vorh. Anmeldung erwünscht.)
Fremdenzimmer u. Wohnungen für Sommerfrischler.

Gegründet 1846.

Telefon 155 u. 305.

Jamaika-Rums, Cognacs, Arrak de Batavia, Punsche, Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Ungar- und Süd-Weine

empfehlen

Friedrich Wendt & Söhne, Langenbielau.

Filiale: Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 1, am Ring.

Mehrfach prämiiert.

Gegründet 1846.

Meine Kronleuchter-Ausstellung und Osramlampen-Verkauf

befindet sich jetzt in meiner Fabrik

Flurstrasse No. 5

am Hauptbahnhofe.

Wegen Reduction des Lagers wird eine grössere Anzahl moderner Gas- und elektrischer Kronen zu erheblich :: :: :: herabgesetzten Preisen verkauft. :: :: ::

Breslau. **Stefan Winter,**

Kronleuchterfabrik und Installationsbüro.

Paul Greulich & Co.

Berlin S.O. 26, Reichenbergerstrasse 179.

Roststab-Gußwerk

Neu! Düsen-Hohlrost. Neu!

Patentamtlich geschützt.

Roststäbe aller Art n. Zeichnung od. Probe.

Marke: „Feuertrotz“ Patentamtlich geschützt.

Von Eisenbahnbehörden vorgeschriebene Marke.

Donjon Silberberg.

Schönste u. lohnendste Partie des Eulengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Grossen erbaute Eestungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für grössere Gesellschaften und Vereine bei vorheriger Bestellung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Sehenswerte Geweih- u. Waffen-Sammlung.

Telephon 5. Telephon 5.

Inh.: **Hermann Scherwat.**

- Dunkelkammer für Amateure. -

Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Photographisches Atelier von A. Josef Schmidt

Fernsprecher 264. **Reichenbach i. Schl.,** Neue Bahnhofstrasse 1, im eigenen Hause. Fernsprecher 264.

Lebensgrosse Porträts in Schwarz, Sepia und Pastell, in vornehmer Einrahmung.

Juwelier

Eduard Klee

Inh.: Hermann Ehlers

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung von Gegenständen :: aller Art in Gold und Silber. ::

Jagdschmuck.

Spezialität in modern. silbernen Bestecken.

:: Ketten in Gold und Silber. ::

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlsendungen bereitwilligst.

Echt tiroler, steirische u. bayerische

Loden-

stoffe f. Damen- u. Herrengarderobe, Mäntel, Joppen, Pelerinen, Anzüge 2c., wasserdicht präpar. nur solide Schneider-Arbeit, Sport- und Jagdausrüstung,

hervorragend preiswert.

Ia. Referenzen. Garantie: Umtausch oder Betrag zurück.

Wetter-Pelerine „Ideal“,
125 cm lang,
Qual. 10 Mk. 20,—,
„ 13 „ 27,—.

Richard Grallert,
Görlitz i. Schl.,
Mittelstr. 7.
Gegründet 1894.

Kataloge und Muster portofrei.

Zahnarzt **Dr.** chir. / dent. **W. Döbbelin**

in Deutschland und Amerika approbiert.

Behandlung sämtlicher Zahn- und Mundkrankheiten

Laboratorium für Zahnersatz.

Spezialität: Kronen- u. Brückenarbeiten (ohne Platte) American. System.

Zahn- und Kieferregulierungen.

Breslau V, Neue Schweidnitzerstr. 9. — Tel. 7125.

Conditorei & Café Monopol

Reichenbach, Neue Bahnhofstr. I.

4 Minuten vom Bahnhof entfernt

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete behagliche Gasträume.

Besonderes Billardzimmer.

Gut gepflegte hiesige und fremde Biere.

Den geehrten Mitgliedern des Eulengebirgsvereins steht eine Mappe mit folgenden **Zeitschriften** zur Verfügung: **Der Eulengebirgsfreund, Der Winter, Schlesien, Die Bäderzeitung, Die Grafschaft Glatz, Der Wanderer im Riesengebirge.**

Um gütigen Zuspruch bittet **G. Bader.**

„Forelle“, Steinkunzendorf im Eulengebirge,

empfiehlt ihre **best eingerichteten Gast- und Gesellschaftsräume** sowie ihre **heizbaren Fremdenzimmer** mit **guten, neuen Betten** einer gütigen Beachtung.

Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Gute Sportschlittenbahn.

Sportschlitten u. Schneeschuhe leihweise.

Mitglieder der Eulengebirgsvereine erhalten auf **Logis** 10% Rabatt.

Fernsprecher Nr. 1. **H. Vogel.**

Glätzisch-Falkenberg.

Post Ludwigsdorf (Kreis Neurode).

Schönster Ausflugsort des Eulengebirges!

Hotel u. Pension Th. Otto

ladet zu recht regem Besuche der hiesigen

Rodelbahnen (bis 5 km lang)

ganz ergebenst ein und hält sich mit **guten Speisen und Getränken** bestens empfohlen.

Schönster Ausflug für Skiläufer.

Heizbare Zimmer.

Auf Bestellung: Schlitten am Bahnhof Niederkönigswalde.

Warme Gaststallung!

Telephon: Amt Wüstewaltersdorf Nr. 19.

Garantiert reinen

Gebirgs-Himbeersaft

liefert **10 Pfd. für 4.50 Mk.**

E. Artl, Stadt-Apotheke, Reichenbach.